

Wandel aktiv gestalten: Das Projekt INTACT- Transparente Infrastruktur für Open-Access-Publikationsgebühren

Kai Geschuhn¹, Dirk Pieper²

¹Max Planck Digital Library¹

²Universitätsbibliothek Bielefeld

Zusammenfassung

Während sich die Open-Access-Debatte jüngst auf die Forderung nach einer großflächigen Umstellung der traditionellen Zeitschriften zuspitzt (Open Access Transformation), zeigt sich auch anhand der internationalen Aufmerksamkeit, die die illegale Schattenbibliothek „SciHub“ derzeit erlangt, wie sehr das Subskriptionsmodell für wissenschaftliche Zeitschriften unter Druck steht. Eine Umstellung ihres Geschäftsmodells von Subskription auf Open Access hätte zur Folge, dass Verlage künftig ihre Umsätze zu einem großen Teil aus Open-Access-Artikelgebühren generieren (Article Processing Charges, APC). In diesem Szenario werden Bibliotheken wesentliche Anteile ihrer Budgets nicht mehr für den Erwerb von Subskriptionen und Lizenzen verwenden, sondern für die Übernahme der APC für die Autoren ihrer Einrichtung, wodurch sie nicht nur eine völlig neue Erwerbungslogik verinnerlichen müssen- vielmehr verändert sich ihre Rolle für die wissenschaftliche Informationsversorgung grundlegend.

Das seit Oktober 2015 operierende DFG-Projekt INTACT entwickelt auf drei Arbeitsbereichen eine Infrastruktur, die über internationale Initiativen und den Betrieb eines Datenservices zur Offenlegung von Publikationsgebühren die Transparenz des neuen Geschäftsmodells, die Vernetzung der Bibliotheken und der beteiligten Akteure unterstützt und somit aktiv die nachhaltige Ausgestaltung des Wandels hin zu Open Access befördert.

¹ Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen des Projekts INTACT unter Mitwirkung des Projektteams an der Universitätsbibliothek Bielefeld (Christoph Broschinski, Najko Jahn und Vitali Peil), der Universität Bielefeld (Christine Rimmert, Matthias Winterhager und Michael Wohlgemuth) und der Max Planck Digital Library (Ralf Schimmer, Michael Schlachter und Adriana Sikora).

Abstract

Recent open access initiatives focus on a large-scale transition of the existing corpus of scholarly journals to an open access business model. Moreover, the intense international debate on SciHub, a pirate repository of over 51,000,000 scientific academic papers, shows the growing pressure on the subscription business. Once open access becomes the default model for scientific publishing, libraries will have to adapt a new logic of acquisition when providing financial resources and services instead of licenses and subscriptions in order to support the authors of their institutions.

The project INTACT, which is funded by the German Research Society (DFG), aims at establishing transparent and efficient procedures to manage article processing charges (APC) for open access publications. The project is based on the understanding that the transition from a subscription based market towards open access can only be achieved if higher education and research institutions and their libraries collaborate and work with publishers on both parameters and lean workflows.

1. Der disruptive Wandel in der wissenschaftlichen Informationsversorgung erfordert eine neue Infrastruktur

Der digitale Wandel hat dazu geführt, dass Bibliotheken heute wesentliche Anteile ihrer Erwerbungsbudgets für elektronische Verlagsprodukte ausgeben. Mit der Entstehung der elektronischen Zeitschriften ab circa Mitte der neunziger Jahre und nochmals verstärkt durch das Aufkommen elektronischer Monographien etwa zehn Jahre später haben Bibliotheken ihre Workflows und Services zunehmend an eine „Online-Welt“ angepasst, während ihr Ressourcen-Einsatz für die „Print-Welt“ stetig zurückgeht. Ihr Kerngeschäft der Literaturversorgung hat sich dabei zwar strukturell gewandelt, blieb aber in seinem Grundsatz unberührt.

Dieses Kerngeschäft wird derzeit jedoch zunehmend durch die ubiquitäre Verfügbarkeit von wissenschaftlichen Publikationen infrage gestellt.

Das Angebot an frei verfügbaren Dokumenten auf Repositorien von wissenschaftlichen Einrichtungen oder auf Plattformen von Open-Access-Verlagen wird dabei durch eine Grauzone aus sozialen Netzwerken und illegalen, digitalen Schattenbibliotheken erweitert. Die jüngste Diskussion um SciHub (Bohannon 2016) ist dabei das sichtbarste Zeichen dafür, dass der traditionelle Markt der wissenschaftlichen Literatur- bzw. Informationsversorgung im Zeitschriftenbereich nicht mehr funktioniert.

SciHub hat - ähnlich wie Napster Ende der neunziger Jahre für die Musikindustrie - das Potenzial einer disruptiven Innovation (Christensen/Raynor/McDonald 2015), welche die Spielregeln und Geschäftsprozesse für alle Akteure, und damit auch für wissenschaftliche Bibliotheken, grundlegend verändern kann. Die universelle, bequeme und kostenfreie Verfügbarkeit des bisher größten - wenngleich illegalen - Gesamtkorpus wissenschaftlicher Artikel lässt die aufwändige und teure Lizenzierung elektronischer Zeitschriften sowie den Betrieb komplexer bibliothekarischer Zugangssysteme sinnfrei erscheinen. Das auf Verknappung ausgelegte Subskriptionsmodell wird daher - zumindest für den STM-Bereich - zunehmend unter Druck geraten und schließlich gänzlich obsolet werden.

Somit sind neue Wege zur Finanzierung des wissenschaftlichen Publikationswesens erforderlich, sollen die traditionellen, reputationsbildenden Verlags- und Zeitschriftenmarken weiterbestehen. Das Open-Access-Konzept gewinnt vor diesem Hintergrund nun auch jenseits der bisher vorwiegend politisch-moralisch geführten Diskussion als Geschäftsmodell weiter an Bedeutung.

Die Notwendigkeit einer Mittelumschichtung von Subskription zu Open Access ist zwar erkannt und als möglich beschrieben worden (Schimmer/Geschuhn/Vogler 2015) und wird durch Transformationsinitiativen wie OA2020 sowie politische Forderungen nach Open Science verstärkt. Trotzdem wird der Einsatz von Bibliothekserwerbungsmitteln für die Finanzierung des Open-Access-Publizierens noch kritisch diskutiert. Entwicklungen wie SciHub verdeutlichen jedoch, dass das Ende des Subskriptionswesens auch ohne das Zutun der Bibliotheken unmittelbar

bevorsteht. Bibliotheken, und ebenso Dienstleister wie etwa der Buchhandel, sind daher gefordert, ihre Rolle neu zu finden und auszugestalten.

Auch wenn traditionelle Dienstleistungen wie der Erwerb oder die Ausleihe von Büchern fortbestehen, wird sich der Ressourceneinsatz deutlich in die Richtung der Finanzierung und des Managements des institutionellen Publikations-Outputs verschieben müssen, wenn wissenschaftliche Bibliotheken weiterhin eine relevante Rolle für den Wissenschaftsbetrieb wahrnehmen wollen.

Der begonnene Pfad dieser disruptiven Innovation im gesamten wissenschaftlichen Publikationswesen erfordert den Aufbau einer neuen Infrastruktur, die den Akteuren Verlage, Handel und Bibliotheken die Anpassung an und die Entwicklung von neuen Geschäftsmodellen und Services ermöglicht: Damit Bibliotheken die Open-Access-Transformation aktiv und erfolgreich gestalten und ihr Service-Portfolio neu ausrichten können, benötigen sie valide Daten über das Publikationsaufkommen ihrer Einrichtungen und über die damit verbundenen Kosten. Die Finanzierung von Open-Access-Publikationsgebühren muss verankert werden, Geschäftsgänge und Prozesse zur Einreichung und Abrechnung von Artikeln in kostenpflichtigen Open-Access-Zeitschriften sowie ein transparentes Berichtswesen sind möglichst effizient zu organisieren. Das seit Oktober 2015 durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt „Transparent Infrastructure for Article Charges“ (INTACT) leistet einen substantiellen Beitrag zum Aufbau dieser neuen Infrastruktur.

INTACT² ist ein gemeinschaftliches Projekt der Universitätsbibliothek Bielefeld, des „Institute for Interdisciplinary Studies of Science“ (I SoS) an der Universität Bielefeld und der Max Planck Digital Library (MPDL). Es arbeitet eng mit deutschen Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Verlagen zusammen und wird von der DINI AG Elektronisches Publizieren unterstützt. Das Projekt vereint drei Handlungsstränge: Der Projektbereich „OA Analytics“ forscht über das (Open-Access)-Publikationsaufkommen auf institutioneller sowie auf nationaler Ebene. Mit der Initiative „Open APC“³ wird

² <http://www.intact-project.org>

³ <https://github.com/OpenAPC/openapc-de>

im INTACT-Projekt eine Plattform etabliert, über die die Zahlungen für Open-Access-Publikationsgebühren der Wissenschaftseinrichtungen offengelegt werden. Auf einer dritten Ebene adressiert die Initiative „ESAC- Efficiency and Standards for Article Charges“⁴ die notwendige Optimierung der Geschäftsprozesse für APC sowohl an Bibliotheken, als auch zwischen Bibliotheken und Verlagen.

Die ersten Projektphase umfasste schwerpunktmäßig eine Erfassung des Status Quo der Praxis des APC-Managements an wissenschaftlichen Einrichtungen sowie die Weiterentwicklung der Plattform „Open APC“. Die folgende Darstellung zeigt somit die derzeitige Praxis und die Herausforderungen des APC-Geschäftsmodells im nationalen und internationalen Kontext auf und präsentiert entsprechend erste Lösungsansätze aus dem Projekt INTACT.

2. APC-Geschäftsmodell: Praxis und Herausforderungen

2.1 Deutschland

Im Vergleich zu vielen europäischen Ländern gibt es in Deutschland derzeit keine nationale Open-Access-Strategie. Mit dem schon 2009 begonnenen DFG-Förderprogramm „Open Access Publizieren“⁵ sind jedoch an vielen Universitäten bereits Open-Access-Publikationsfonds entstanden. Im außeruniversitären Bereich ist die MPDL der mit Abstand größte Akteur in Deutschland, wenn es um die Finanzierung von kostenpflichtigen Open-Access-Publikationen geht. Seit Januar 2016 bietet zudem die Leibniz-Gemeinschaft einen zentralen Open-Access-Publikationsfonds an.⁶ Mit der „Handreichung Open-Access-Publikationsfonds“ der Arbeitsgruppe Open Access der Schwerpunktinitiative Digitale Information der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen liegen Empfehlungen zur Etablierung solcher Fonds vor.⁷

⁴ <http://esac-initiative.org/>

⁵ http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/open_access_publizieren

⁶ <http://www.leibniz-gemeinschaft.de/infrastrukturen/open-access/open-access-publikationsfonds/>

⁷ <http://doi.org/10.2312/allianzoa.006>

Von den derzeit 108 Universitäten in Deutschland konnten etwas mehr als ein Drittel bislang von der DFG-Förderung profitieren, an einigen großen Universitäten mit hohem Publikationsaufkommen konnten allerdings bislang noch keine Open-Access-Publikationsfonds etabliert werden. Mit dem voraussichtlichen Ende des DFG-Förderprogramms „Open Access Publizieren“ 2020 und der stärker werdenden politischen Forderung nach Open Science stehen alle Universitäten, ebenso wie die außeruniversitären Forschungseinrichtungen, vor der Herausforderung einer strukturellen Verankerung der Finanzierung von kostenpflichtigen Open-Access-Publikationen. Im Folgenden werden die Ansätze in den Universitäten sowie an der MPDL kurz umrissen und die Herausforderungen dieser neuen Arbeitsfelder aufgezeigt.

2.1.1 DFG-Publikationsfonds

Das 2009 eingeführte und 2014 bis 2020 verlängerte Förderprogramm „Open Access Publizieren“ unterstützt Hochschulen bei der Einführung von Open-Access-Publikationsfonds mit dem Ziel, nachhaltige Strukturen zur Finanzierung von Open-Access-Publikationen zu schaffen. Neben SCOAP3 stellen die DFG-geförderten Open-Access-Publikationsfonds derzeit das zentrale Instrument zur Beförderung der Open-Access-Transformation dar. Das DFG-Programm sieht folgende Förderkriterien verbindlich vor:

- Die zu veröffentlichenden Artikel erscheinen in Zeitschriften, deren Beiträge sämtlich unmittelbar mit Erscheinen im Sinne der Open-Access-Idee frei im Internet zugänglich sind: entgeltfrei und ohne technische oder rechtliche Hürden.
- Die Zeitschriften wenden im jeweiligen Fach anerkannte, strenge Qualitätssicherungsverfahren an.
- Die Artikelbearbeitungsgebühr darf eine Höhe von max. 2.000 Euro pro Aufsatz nicht übersteigen.
- Ein Angehöriger der jeweiligen Universität ist als „submitting author“ oder „corresponding author“ für die Publikation verantwortlich.
- Die Autorinnen sind gehalten, die geförderten Publikationen mit dem Hinweis auf Förderung durch den von der DFG und der jeweiligen Universität geförderten Open-Access-Publikationsfonds zu versehen (Acknowledgement).

Der Ausschluss sogenannter „hybrider“ Publikationskosten von der Förderung (Zahlung von APC für die Open-Access-Freischaltung einzelner Artikel in Subskriptionszeitschriften) sowie die Preisgrenze haben dazu geführt, dass im universitären Bereich Publikationen in echten Open-Access-Zeitschriften gefördert werden und die durchschnittlichen APC-Kosten deutlich unter der Preisgrenze liegen. Allerdings werden in manchen Fällen Ko-Finanzierungen zwischen Publikationsfonds und Autoren, die die Differenzkosten zu hochpreisigen APCs dann aus eigenen Fakultäts- oder Institutsmitteln aufbringen, realisiert.

In fast allen Fällen verwaltet die jeweilige Universitätsbibliothek den Publikationsfonds. Die Universitätsbibliotheken schließen Rahmenverträge mit Verlagen ab, um bei regelmäßig hohem Publikationsaufkommen Rabatte zu realisieren und die Effizienz des APC-Managements zu steigern. Darüber hinaus nehmen die Universitätsbibliotheken entsprechende Berichtspflichten wahr. Über den bis 2013 erreichten Stand des DFG-Förderprogramms haben Fournier/Weihberg (2013) berichtet.

Im Rahmen des INTACT-Projekts können Open-APC-Daten nun über einen OLAP-Server zur Verfügung gestellt. Mit einer Abfrage über die von 24 Universitäten gemeldeten Daten kann das Volumen der APC-Ausgaben beispielsweise für die Jahre 2014 und 2015 einfach bestimmt werden: Mit Stand Mitte Mai 2016 haben die 24 Universitäten im genannten Zeitraum insgesamt 2.640 Open-Access-Zeitschriftenartikel im Umfang von 3.582.872 EURO finanziert. Der Durchschnittspreis pro Artikel betrug in diesem Ausschnitt 1.266 EURO. Im Vergleich dazu haben die datengebenden außeruniversitären Forschungseinrichtungen im selben Zeitraum 1.207 Artikel im Umfang von 1.641.196 EURO finanziert, allerdings lag der Durchschnittspreis mit 1.553 EURO deutlich über dem der Universitäten.

2.1.2 Max Planck Digital Library

Während an den Universitätsbibliotheken die Open-Access-Publikationsfonds separate Finanztöpfe darstellen, die überwiegend losgelöst von den sonstigen Erwerbungs Ausgaben bestehen und verwaltet werden, hat die MPDL die Mittel zur Finanzierung von Open-Access-Publikationskosten seit vielen Jahren in ihren regulären Erwerbungssetat integriert.⁸ Dabei erfolgt die Kostenübernahme der Open-Access-Publikationsgebühren für Max-Planck-Autorinnen durch die MPDL ausschließlich auf Grundlage von Rahmenverträgen mit Open-Access-Anbietern. Konkrete Bedarfsäußerungen seitens der wissenschaftlichen Autoren und regelmäßige Analysen der Verteilung der Max-Planck-Publikationen über einzelne Zeitschriften und Verlage hinweg gehen dem Abschluss eines Rahmenvertrages voraus. Der Vertrag regelt die zentrale Rechnungslegung an die MPDL sowie weitere Bedingungen, wie etwa den Prozess zur Identifikation und Bestätigung der berechtigten Autoren und die unter den Vertrag fallenden Publikationstypen sowie Preismodelle (Geschuhn/Sikora 2015). Mittlerweile übernimmt die MPDL jährlich zentral die Kosten für rund 500 Open-Access-Artikel aus der Max-Planck-Gesellschaft. Sie ist damit derzeit in Deutschland im Hinblick auf das APC-basierte Geschäftsmodell die Einrichtung mit dem größten Fallaufkommen und Finanzeinsatz.

2.1.3 Praktische Herausforderungen

INTACT hat im Rahmen von Workshops und Fachveranstaltungen zahlreiche Gespräche und Diskussionen mit Betreibern von Publikationsfonds und Open-Access-Managerinnen geführt. Auch an der MPDL wird das Artikelgebührenmanagement seit Projektbeginn systematisch begleitet und in der Projektgruppe regelmäßig diskutiert. Die folgende Darstellung gibt einen systematischen Überblick über die derzeitigen strukturellen, finanziellen und operativen Herausforderungen an deutschen Bibliotheken in diesem Kontext.

⁸ Die MPDL ist eine zentrale Serviceeinrichtung der Max-Planck-Gesellschaft. Ihre Aufgabe ist u.a. die zentrale Versorgung der über 80 Max-Planck-Institute mit digitalen Informationsressourcen.

Finanzierung

Die nachhaltige finanzielle Absicherung von APC-Budgets stellt derzeit in den meisten Bibliotheken die größte Herausforderung dar. Da die Förderkriterien der DFG für Publikationsfonds an Universitäten eine stetige Erhöhung des Eigenanteils vorsehen, erhöht sich zunehmend der Druck auf die Einrichtungen, stabile Finanzierungskonzepte zu entwickeln, will man diesen eingeführten Service nicht wieder einstellen. Dabei sind insbesondere die zweischichtigen Hochschulbibliothekssysteme mit strukturellen Hindernissen konfrontiert. In zweischichtigen Systemen verfügen die Institutsbibliotheken häufig über eigene Literaturerwerbungssetats und finanzieren die zentral über die Universitätsbibliothek bereitgestellten Medien und Dienste in der Regel nur anteilig. Zahlreiche Universitätsbibliotheken haben somit keine uneingeschränkte Verfügungsgewalt über den gesamten Medienerwerbungssetat. Die DFG- geförderten Publikationsfonds werden hingegen allen wissenschaftlich Publizierenden einer Hochschule zur Verfügung gestellt, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einem Fachbereich oder Institut. Die Bereitschaft von Institutsbibliotheken, einen Publikationsfonds zu bezuschussen und eventuell dafür sogar noch eigene Erwerbungsmittel umzuschichten bzw. eigene Erwerbungs Ausgaben zugunsten von Open Access einzuschränken ist oft nicht gegeben. Darüber hinaus ist die Ko-Finanzierung von Zentral- und Institutsbibliotheken in der praktischen Umsetzung mit administrativen Aufwänden verbunden. Eine weitgehende Zentralisierung von Erwerbungsmitteln zumindest für den Bereich der Zeitschriften ist für die Open-Access-Transformation jedoch von essentieller Bedeutung, da nur so eine Verbindung zwischen Subskriptionsausgaben und APC hergestellt werden kann. Sie kann insbesondere auch in zweischichtigen Bibliothekssystemen eine Möglichkeit zur Stärkung von ohnehin notwendigen Zentralisierungsbemühungen sein. Im Moment fördern die Publikationsfonds ausschließlich Artikel in genuinen Open-Access-Journalen. Für die finanzielle Nachhaltigkeit und im Sinne der Open-Access-Transformation ist es jedoch auch hier erforderlich, Mittel von der Subskriptionsseite in Open-Access-Modelle umzuschichten, um einen Anstieg der Gesamtkosten für das wissenschaftliche Publikationswesen zu vermeiden. Stellen schließlich auch

Subskriptionsverlage auf ein Open-Access-Modell um (siehe auch Abschnitt „Offset Deals“), ist ein umfassendes aggregiertes Bild über die Publikationen einer Einrichtung und Subskriptionszahlungen an einzelne Verlage unabdingbar.

An der MPDL ist diese Aggregation durch die zentrale Budgetierung und Erwerbung der elektronischen Ressourcen bereits gelungen. Dennoch ist auch hier das Kostenbild noch nicht ganz vollständig. Im Gegensatz zu den zentralen Lizenzkosten sind jene Zahlungen, die lokal von den einzelnen Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft an die wissenschaftlichen Verlage gehen, noch eine weitgehend unbekannte Größe. Hierzu gehören insbesondere die Zahlungen für hybrides Open Access sowie weitere Gebühren im Publikationsprozess wie zum Beispiel die sogenannten „Color“- oder „Pages-Charges“, Zahlungen für Sonderdrucke oder auch der Rechteerwerb für die Weiternutzung von Bild- und Datenmaterialien.

Datenevidenz

Um die benötigten Finanzmittel eines Fonds abschätzen zu können, werden verlässliche Kenngrößen über den Publikations-Output einer Einrichtung benötigt. Das heißt also, in welchen Zeitschriften und bei welchen Verlagen publizieren die Wissenschaftler einer Universität oder einer Forschungseinrichtung, und welche Trends und Entwicklungen lassen sich hieraus ablesen? Die Erhebung und Analyse von Publikationsdaten stellt derzeit allerdings noch für viele Einrichtungen eine Hürde dar.

Selbst wenn der Zugang zu den einschlägigen Datenbanken besteht, reicht die Datenqualität darin vielfach nicht aus, um beispielsweise alle Institutionenbezeichnungen von einer Einrichtung als zugehörig zu identifizieren und zusammenzuführen. Des Weiteren stehen viele Einrichtungen vor der Herausforderung, dass sie mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln nicht alle Open-Access-Publikationen erfassen können. Eine genaue Publikations-datenanalyse zusammen mit festen Kriterien für die Kostenübernahme (zum Beispiel Festlegung der berechtigten Autorenschaft, Preisobergrenzen, Open-Access-Lizenz und Publikationstyp) sind für

Budgetplanungen jedoch ebenso relevant, wie die Modellierung von verlagsbezogenen Transformationsszenarien.

Generelle Verfahren der Kostenübernahme

Die Kostenübernahme für Open-Access-Publikationsgebühren handhaben wissenschaftliche Bibliotheken derzeit ganz unterschiedlich. Folgende Verfahren sind dabei im Einsatz:

- Die Erstattung von Einzelrechnungen an die Autoren.
- Vorauszahlungsmodelle bei einzelnen Verlagen. Hier wird ein bestimmter Betrag an einen Verlag vorausgezahlt, von dem die Gebühren für einzelne Publikationen aus einer Einrichtung nach und nach abgezogen werden. Häufig gewährt der Verlag im Gegenzug einen Rabatt auf die APC. Dieses Modell wird auch häufig als „Membership-Modell“ bezeichnet.
- Rahmenverträge mit Open-Access-Anbietern, die die zentrale Rechnungslegung an die Bibliothek beziehungsweise an die Publikationsfondsbetreiber regeln. Die Publizierenden erhalten somit keine Rechnungen.

Welche Verfahren gewählt werden, hängt zum einen von dem Publikationsaufkommen einer Einrichtung ab, aber auch davon, welche Modelle verlagsseitig angeboten werden. Handelt es sich nur um wenige Open-Access-Publikationen pro Jahr, ist eine Erstattung von Einzelrechnungen sicherlich noch handhabbar. Einige Bibliotheken setzen begleitend Online-Formulare ein, über die die Autoren ihre Publikation zunächst anmelden müssen und die Möglichkeit der Kostenübernahme zunächst anfragen. Steigen die Fallzahlen jedoch stark an, lassen sich solche manuelle Verfahren nur mit hohem Personaleinsatz bewältigen. Vorauszahlungsmodelle sind immer dann sinnvoll, wenn mit einer bestimmten Mindestanzahl an Publikationen bei einem Verlag gerechnet werden kann. Hier berichten Einrichtungen allerdings, dass die von den Verlagen geforderten Vorauszahlungssummen oft nicht dem tatsächlichen Publikationsaufkommen einer Einrichtung in einer Periode entsprechen, oder dass diese vielmehr unabhängig von entsprechenden Abschätzungen verlangt werden. Eine Vorauszahlungsoption kann zwar zur Budgetflexibilität beitragen, die Finanzierung von noch nicht erbrachten

Leistungen wird aber auch als haushaltsrechtliches Problem diskutiert und erschwert darüber hinaus die Möglichkeit der Ko-Finanzierung zwischen zentraler und dezentraler Einrichtung, sofern diese praktiziert werden soll. Ebenso sind Mitgliedschaften nicht für alle Einrichtungen unproblematisch. Diskutiert wird auch, ob die Verfügbarkeit von Vorauszahlungs- und Mitgliedschaftsmodellen die Publizierenden in der Auswahl eines Publikationsorgans beeinflusst. Vor diesem Hintergrund ist es insgesamt als problematisch einzustufen, wenn Verlage ihre Geschäftsbeziehungen ausschließlich über Mitgliedschaften und Vorauszahlungen organisieren und den Institutionen keine Wahlmöglichkeiten anbieten.

Kritisch hinterfragt werden müssen auch verlagsseitig angebotene Rabatte. Selbstverständlich fließen diese in die APC-Preisgestaltung eines Verlages mit ein und bieten insbesondere dort keinen Anreiz, wo keine Alternativen zur Mitgliedschaft oder Vorauszahlung bestehen. Da die eigentliche „Kaufentscheidung“ auf dem APC-Markt zudem den Publizierenden zufällt, sind die den Institutionen angebotenen Rabattmodelle letztlich weitgehend artifiziell und können für die angestrebte Preis- und Markttransparenz kontraproduktiv sein.

Reine Rahmenverträge mit Open-Access-Anbietern erweisen sich hingegen als ein vergleichsweise unproblematisches Instrument zur Organisation der Publikationskostenübernahme, da sie in der Regel keinerlei finanzielle Verpflichtungen jenseits der tatsächlich publizierten Artikel beinhalten. Neben den Vereinbarungen zur zentralen Rechnungsstellung definiert der Rahmenvertrag die berechtigten Autoren, die unter den Vertrag fallenden Zeitschriften, Artikeltypen und -preise sowie das Verfahren der Autorenidentifikation und -bestätigung. Jedoch lohnt sich gerade für kleinere Einrichtungen mit wenigen Publikationen das Aufsetzen eines solchen Vertrages kaum. Oft ist es schon schwierig, mit den großen Anbietern diesbezüglich ins Gespräch zu kommen. Aus diesem Grund besteht bei kleineren Einrichtungen der Wunsch nach einer Partizipation an zentral oder konsortial organisierten Vertragsmodellen.

Autorenidentifikation

Eine zentrale Herausforderung im Abrechnungsprozess zwischen den Verlagen und wissenschaftlichen Einrichtungen stellt die Identifikation der berechtigten Autoren dar. Wird die Kostenübernahme über Rahmenverträge oder Mitgliedschaftsmodelle organisiert, muss der Verlag in der Lage sein, Autorinnen über das Einreichungs- und Publikationssystem der zahlenden Einrichtung zuzuordnen. Diese Verfahren sind aufgrund der Verschiedenheit der eingesetzten Publikationssysteme bislang wenig standardisiert. In der Regel erfolgt die Zuordnung der Autoren über die Erkennung von institutionellen E-Mail-Adressen, über IP-Authentifizierung oder über die entsprechenden Angaben der Autorinnen bei Einreichung. Als problematisch erweist sich in diesem Zusammenhang auch, wenn ein Verlag nicht sein gesamtes Zeitschriftenportfolio über ein zentrales Publikationssystem administriert, sondern einzelne Titel beispielsweise von Fachgesellschaften über andere Publikationsworkflows herausgegeben werden.

Wichtig ist hierbei, dass Verlage die einreichenden Autorinnen in ihren Systemen auf entsprechende Vereinbarungen aufmerksam machen und über die jeweiligen Konditionen, Ansprechpartner und Verfahren informieren. Beispielsweise setzt sich zunehmend durch, dass Open-Access-Publikationsfonds nur die Kosten für Publikationen der korrespondierenden Autoren (corresponding authors) aus ihren Einrichtungen übernehmen. Sind Autorinnen mit mehreren Institutionen affiliert, etwa mit einer Universität und einer außeruniversitären Forschungseinrichtung gleichzeitig, muss die zahlende Einrichtung korrekt gewählt und auch in der Publikation an sich ausgewiesen sein. Hierfür müssen Verlage entsprechende Prüfmechanismen etablieren.

Möglichst schon bei Einreichung eines Artikels sollte die zahlende Einrichtung informiert werden und die Möglichkeit haben, die Kostenübernahme zu bestätigen bzw. gegebenenfalls abzulehnen. Verlage versenden hierfür in der Regel E-Mail-Alerts an zuvor vereinbarte Account-Manager-Adressen. Zunehmend werden diese Prozesse aber auch in sogenannte Dashboards

verlagert. Dies sind Account-Administratoren-Portale, die den Institutionen eine Übersicht über die Einreichungen bieten. Bislang bietet jedoch keines der von den Verlagen angebotenen Dashboards die notwendigen Funktionalitäten, um die APC-Administration an den zahlenden Einrichtungen tatsächlich zu erleichtern. Eine zentrale Mindestanforderung für solche Systeme wäre zum Beispiel die Möglichkeit, den aktuellen Kontostand automatisch abrufen und exportieren zu können, was insbesondere bei geleisteten Vorauszahlungen von Bedeutung ist. Darüber hinaus stellen die Administratoren-Plattformen oftmals nicht alle Informationen zur Verfügung, die für die Kostenübernahme benötigt werden. Dazu gehören unter anderem

- vollständige Angaben zu den beteiligten Autoren, zum Autorenstatus (corresponding author) und genaue Affiliationsangaben (zum Beispiel genaue Institutsbezeichnung),
- der Artikel als solcher zur Überprüfung des Autorenstatus in der Publikation selbst,
- DOI und gegebenenfalls Link zu dem publizierten Artikel,
- Preisangaben,
- exportfähige Titellisten der zu einem Vertrag gehörenden Zeitschriften inklusive APC.

Rechnungslegung

Auch in Bezug auf die Rechnungsstellung berichten die deutschen Publikationsfondsbetreiber von zahlreichen Hindernissen, die eine reibungslose Abwicklung der Zahlungsvorgänge erschweren. Nicht alle Open-Access-Anbieter haben die zentrale Rechnungsstellung an wissenschaftliche Einrichtungen in ihre Abläufe integriert und fordern dementsprechend weiterhin die Autorinnen zur Zahlung auf. Weitere Hürden sind unter anderem

- mangelnde Konformität der Rechnungen mit den haushaltsrechtlichen Rahmenbedingungen deutscher Einrichtungen, wie zum Beispiel zu kurze Zahlungsziele und fehlende Steueridentifikationsnummern (VAT)
- fehlende Angaben auf den Rechnungen, wie zum Beispiel Verlagsnamen, Artikel-Metadaten, detaillierte Preis- und Rabattinformationen, Mehrwertsteuer
- Kreditkartenzahlungen

Die Rechnungsstellung erfolgt je nach Publikationsaufkommen über Einzel- oder Sammelrechnungen. Bei manchen Verfahren fällt die Überprüfung der Autorenberechtigung und damit die Bestätigung der Kostenübernahme mit der Rechnungslegung zusammen. Die Reklamation von eventuell fehlerhaft berechneten Publikationen ist zu diesem Zeitpunkt im weit fortgeschrittenen Publikationsprozess einerseits sehr aufwändig. Da jedoch an dieser Stelle ohnehin eine Rechnungsprüfung stattfindet, vereinfacht diese Praxis im Normalfall den Prozess. Die nachfolgende Grafik der MPDL veranschaulicht die unterschiedliche Handhabung von Bestätigung und Rechnungsstellung für die APC-Kostenübernahme innerhalb der jeweiligen Publikationsprozesse der Open-Access-Verlage.

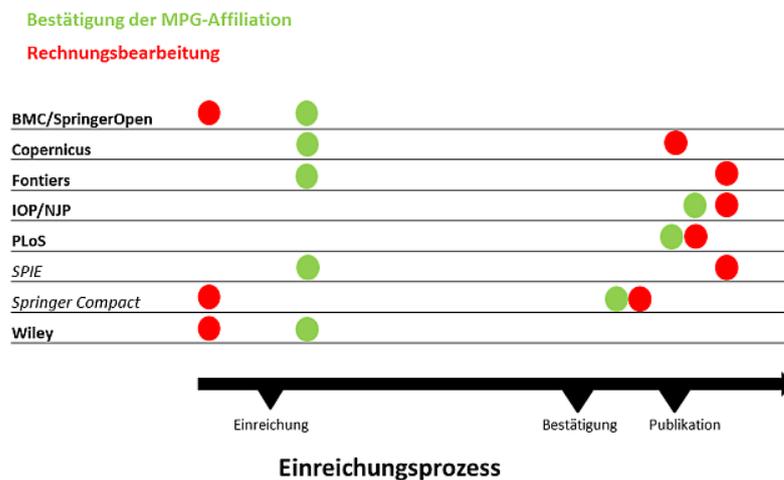


Abbildung 1: Zeitpunkte der Affiliationsbestätigung und Rechnungsbearbeitung nach Verlag

Reporting und Transparenz

Die Berichtsanforderungen der DFG an die Betreiber von Open-Access-Publikationsfonds sind in einem Datenblatt des Förderprogramms zusammengefasst.⁹ Für die Diskussion mit Hochschulleitungen über die nachhaltige Finanzierung von kostenpflichtigen Open-Access-Publikationen oder zur Entwicklung von Verteilungsmodellen werden außerdem zusätzlich Daten- bis hin auf Articlebene- benötigt. Neben den Forschungsförderern und den Leitungen wissenschaftlicher Einrichtungen fordert die Öffentlichkeit

⁹ http://www.dfg.de/formulare/12_201/12_201_de.pdf

zunehmend Transparenz über die von Bibliotheken verausgabten Mittel, und letztlich sind Daten über das Open-Access-Publizieren selbst inzwischen Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Neben der Verfügbarkeit von Kosteninformationen ist die Preis- und Kostentransparenz ein zentrales Postulat der Open-Access-Transformation. In Unterscheidung zum Subskriptionsmarkt, auf dem über Vertraulichkeitsklauseln und komplexe Lizenzmodelle ein Vergleich der Ausgaben und Kostenstrukturen zwischen den Einrichtungen verhindert werden soll, liegt die Herausforderung in Bezug auf neue Open-Access-Geschäftsmodellen darin, funktionierende Markt- und Wettbewerbsmechanismen wiederherzustellen. Insbesondere muss der Gefahr eines erneuten unverhältnismäßigen Kostenanstiegs begegnet werden.

2.2 International: Offsetting-Verträge

Im internationalen Kontext ist bislang Großbritannien durch eine starke Förderung des goldenen Open-Access-Weges in den Vordergrund getreten. Den Empfehlungen des sogenannten Finch Report (Finch 2012) folgend stellten die britischen Research Councils 2013 umfangreiche Mittel zur Finanzierung des Open-Access-Publizierens auch über den hybriden Weg zur Verfügung, wodurch das APC-Geschäftsmodell flächendeckend Eingang in die britischen Wissenschaftseinrichtungen und Bibliotheken fand.

Die unter dem Schlagwort „double dipping“ viel kritisierte Praxis einer zweifachen Finanzierung wissenschaftlicher Publikationen im hybriden Open Access führte jedoch zu einem erheblichen Anstieg der Gesamtkosten des wissenschaftlichen Publikationssystems, sodass in Großbritannien empfohlen wurde, die Kosten für das hybride Open Access mit den Subskriptionskosten in Verbindung zu setzen. Österreich war dabei das erste Land, das sich mit dem Anbieter IOP auf ein neues Vertragsmodell einigen konnte, welches eine Verrechnung der Hybrid-APC mit den geleisteten Subskriptionszahlungen vorsieht (sogenanntes „Offsetting“).

Nach und nach haben mehrere Subskriptionsverlage diesen Ansatz adaptiert. Die Verabschiedung zahlreicher nationaler Open-Access-Strategien im

europäischen Raum (Österreich¹⁰, Niederlande¹¹, Schweden¹², Dänemark¹³, Norwegen¹⁴ und Finnland¹⁵) trug dabei zur Beförderung von Offsetting bei. Der Vorteil im Hinblick auf die Realisierung von Open Access liegt auf der Hand: Die bestehenden Subskriptionszeitschriften stellen ihre Geschäftsmodelle um, gleichzeitig bleiben ihre für die Wissenschaft zentralen Kommunikations- und Reputationsfunktionen erhalten. Im Vergleich zu dem mit rechtlichen Unsicherheiten behafteten grünen Weg oder einem wie auch immer gearteten parallelen Aufbau neuer Publikationswege birgt dieser Ansatz die Möglichkeit eines schnellen und großflächigen Umstiegs auf Open Access.

Offsetting kann- je nach Verlag und nach Publikationsverhalten einer wissenschaftlichen Einrichtung zu einem sprunghaften Anstieg der APC-Fallzahlen führen. Das neue Vertragsmodell vermittelt von daher einen ersten Eindruck des hier thematisierten grundlegenden Wandels der Geschäftsbereiche in Bibliotheken. Neben den oben geschilderten Anforderungen an eine praktische Implementierung stehen beim Offsetting-Modell jedoch zunächst grundsätzliche, vertragsstrategische Herausforderungen im Vordergrund. In der öffentlichen Diskussion werden die bisherigen Vertragsabschlüsse häufig kritisiert, ein dysfunktionales, monopolistisch organisiertes Verlagssystem bedenkenlos weiter zu stützen.¹⁶ Bibliotheken und Wissenschaftseinrichtungen sind hier zu einer nachhaltigen Ausgestaltung der Rahmenbedingungen herausgefordert. Aus diesen Überlegungen heraus initiierte INTACT im Rahmen der Initiative ESAC im März 2016 einen zweitägigen internationalen Workshop zum Thema Offsetting, zu dem Vertreter von Konsortien sowie Wissenschafts-, Bibliotheks- und Informationseinrichtungen geladen wurden, die sowohl mit der Verhandlung als auch mit der praktischen Implementierung der derzeitig laufenden oder zur Verhandlung anstehenden Verträge betraut sind.

¹⁰ https://zenodo.org/record/34079/files/OANA_OA-Recommendations_30-11-2015.pdf

¹¹ <http://www.openaccess.nl/en/in-the-netherlands/what-does-the-government-want>

¹² <https://publikationer.vr.se/en/product/proposal-for-national-guidelines-for-open-access-to-scientific-information/>

¹³ <http://ufm.dk/en/research-and-innovation/cooperation-between-research-and-innovation/open-science/open-access-to-research-publications>

¹⁴ http://www.forskningradet.no/en/Newsarticle/A_boost_for_open_access_to_research/1253997204282

¹⁵ <http://openscience.fi/>

¹⁶ Siehe hierzu auch <http://esac-initiative.org/offsetting-under-construction/>

Über den Vergleich der individuellen verhandlungsstrategischen Herangehensweisen an das Offsetting-Modell in den jeweiligen Ländern, der Vertragsstrukturen der Anbieter sowie durch die Diskussion grundsätzlicher Ziele und Anforderungen ließen sich folgende Kernproblematiken herauskristallisieren:

- Die Verhandlung von Offsetting-Verträgen ist in den meisten Ländern zunächst von dem Wunsch motiviert, die Anteile der im Open Access verfügbaren Publikationen möglichst rasch zu erhöhen, um den politischen Zielsetzungen Rechnung zu tragen. Richtungsweisende Überlegungen im Hinblick auf eine globale Open-Access-Transformation, die eine grundsätzliche Überwindung des Subskriptionswesens zur Folge hat, treten hierbei eher in den Hintergrund. Dementsprechend fehlt es an konkreten vertraglichen Anreiz- oder Sanktions-Mechanismen, die diesen Weg befördern.
- Die von den Verlagen angebotenen Modelle unterscheiden sich stark zum einen im Hinblick auf den Umfang der Verrechnung von Subskriptions- und Publikationskosten (volle Anrechnung versus prozentuale, jährlich steigende Anteile) und zum anderen in Bezug auf die Mechanismen der Verrechnung (zum Beispiel Gutscheinsysteme oder nachträgliche Verrechnung).
- Alternative Szenarien im Falle eines Scheiterns der Verträge sowie Konzepte für eine nachhaltige Fortführung über den Vertragszeitraum hinaus fehlen in der Regel.
- In vielen Fällen steigen die Vertragskosten trotz der Zusammenlegung von APC und Lizenzkosten insgesamt an, da vielfach zunächst eine einheitliche Lizenz-, also Zugangslage, geschaffen werden musste, wodurch sich die in den Verträgen enthaltenen Subskriptionsanteile erhöhen.
- In den Verhandlungen stellt die mangelnde Verfügbarkeit von verlässlichen, verlagsunabhängigen Publikationsdaten ein Problem dar.

Die derzeitigen Offsetting-Verträge wurden überwiegend auf nationaler Ebene oder über große Konsortien abgeschlossen. Zum einen bietet dieses Setting grundsätzliche strategische Vorteile, insbesondere dann, wenn hochrangige Repräsentantinnen aus der Wissenschaft oder der politischen Ebene die Verhandlungen führen. Andererseits ergeben sich hieraus oft komplexe

Anforderungen an eine praktische Implementierung, die auf der Ebene der lokalen Wissenschaftseinrichtungen erfolgen muss, jedoch zentral zu koordinieren ist.

3. INTACT als Transparente Infrastruktur für das APC-Geschäftsmodell

Die Implementierung des APC-Geschäftsmodells ist mit zahlreichen Herausforderungen verbunden. Der Bedarf nach gemeinsamen Prinzipien, nach Standards und Kennzahlen, nach Kostentransparenz und effizienten, skalierbaren Prozessen wird klar erkennbar.

Für eine Verbesserung der praktischen Prozesse zwischen den Verlagen und wissenschaftlichen Einrichtungen ist es zunächst wichtig, dass Bibliotheken ihre Anforderungen gemeinsam formulieren. Insbesondere kleineren Einrichtungen gelingt es nicht immer, ihre Anliegen durchzusetzen. Die in INTACT integrierte ESAC-Initiative trägt, zum Beispiel über Workshops, entsprechende Fragen und kritischen Punkte zusammen, um sie gebündelt zu kommunizieren. Die ESAC-Website wird damit auch Anlaufpunkt für Verlage, die APC-basierte Prozesse aufsetzen. Für den weiteren Projektverlauf sind deshalb auch Kooperationen mit Verlagen geplant. Damit wird ESAC perspektivisch zur Kommunikationsschnittstelle zwischen Verlagen und Bibliotheken im Kontext der Open-Access-Transformation.

Im Fokus des Projektes stehen jedoch nicht nur die rein praktischen Prozesse des APC-Handlings. Die se werden sich, analog zum Subskriptionsmodell, zukünftig auch mithilfe von Zwischendienstleistern effizienter gestalten lassen. Wo jedoch neue Vertragsmodelle entstehen, wie zum Beispiel Offsetting oder APC-Rahmenverträge, ist vor dem Hintergrund der angestrebten Open-Access-Transformation ein Austausch über Zielsetzungen und Mechanismen unerlässlich. Die ESAC-Initiative treibt die Vernetzung der Akteure voran und bietet eine Plattform zur Kommunikation von Anforderungen, Richtlinien und Best Practices. In Bezug auf das Offsetting-Modell wurden dementsprechend gemeinsame Zielsetzungen formuliert und veröffentlicht, welche eine klare Ausrichtung der Verträge auf die Open-Access-Transformation fordern. Dazu

gehören der schrittweise und letztlich vollständige Abbau von Zugangskosten in den Verträgen, ausdifferenzierte APC Preisstrukturen und eine vollständige Ablösung der jetzigen Garantiezahlungen durch ein publikationsbasiertes Zahlungsmodell.

In diesem Zusammenhang und auch im Kontext der Publikationsfonds sind verlässliche und verlagsunabhängige Zahlen über den Publikations-Output wissenschaftlicher Einrichtungen und deren Open-Access-Anteile die entscheidende Voraussetzung für Kostenprojektionen und für die Schaffung von Verhandlungsgrundlagen. Im Hinblick auf die angestrebte möglichst vollständige Open-Access-Transformation bilden sie zudem die Basis für die Modellierung möglicher Ausgleichsmechanismen, etwa zwischen publikationsstarken und weniger publikationsstarken wissenschaftlichen Einrichtungen. Das Teilprojekt „Open Analytics“ im Rahmen von INTACT begegnet diesen Fragestellungen über bibliometrische Analysen.

Mit der integrierten Open-APC-Initiative können Kennzahlen über das Publikationsaufkommen einzelner Einrichtungen mit den entsprechenden Kosteninformationen verbunden werden. Damit entsteht eine verlagsunabhängige, transparente empirische Basis für Vertragsverhandlungen sowohl für Offsetting-Modelle, als auch für nach erfolgter Open-Access-Transformation rein publikationsbezogene Modelle. Insbesondere in Kombination mit bibliometrischen Analysen ergibt sich hier die Diskussionsgrundlage über differenzierte Preisstrukturen, die zurzeit in Offsetting-Verträgen noch nicht realisiert sind.

Schon in der Frühphase des INTACT-Projekts kommt „Open APC“ eine wichtige Rolle in der Darstellung und Offenlegung von APC-Zahlungsströmen zu, die inzwischen auch international wahrgenommen wird. So ist in Schweden mit Unterstützung durch INTACT geplant, eine analoge Initiative aufzubauen, ebenso beabsichtigen JISC und der „FP7 post-grant Open Access publishing funds pilot“ im Rahmen von OpenAIRE2020 eine Zusammenarbeit mit INTACT. Darüber hinaus referenziert Science Europe ebenfalls die Open-APC-Initiative.

Neben der Entwicklung einer grundlegenden Qualitätssicherung der APC-Daten sowie des Aufbaus eines OLAP-Servers, ist die Darstellung aller

gemeldeten APC-Daten über eine interaktive Treemap eine erste Umsetzung der ohnehin öffentlich über GitHub zugänglichen APC-Daten. Die Treemap ermöglicht ausgehend von zu wählenden verschiedenen Aggregations-Ebenen einfache Auswertungen, bis hin zu den einzelnen Journals oder den über APCs finanzierten Artikeln.

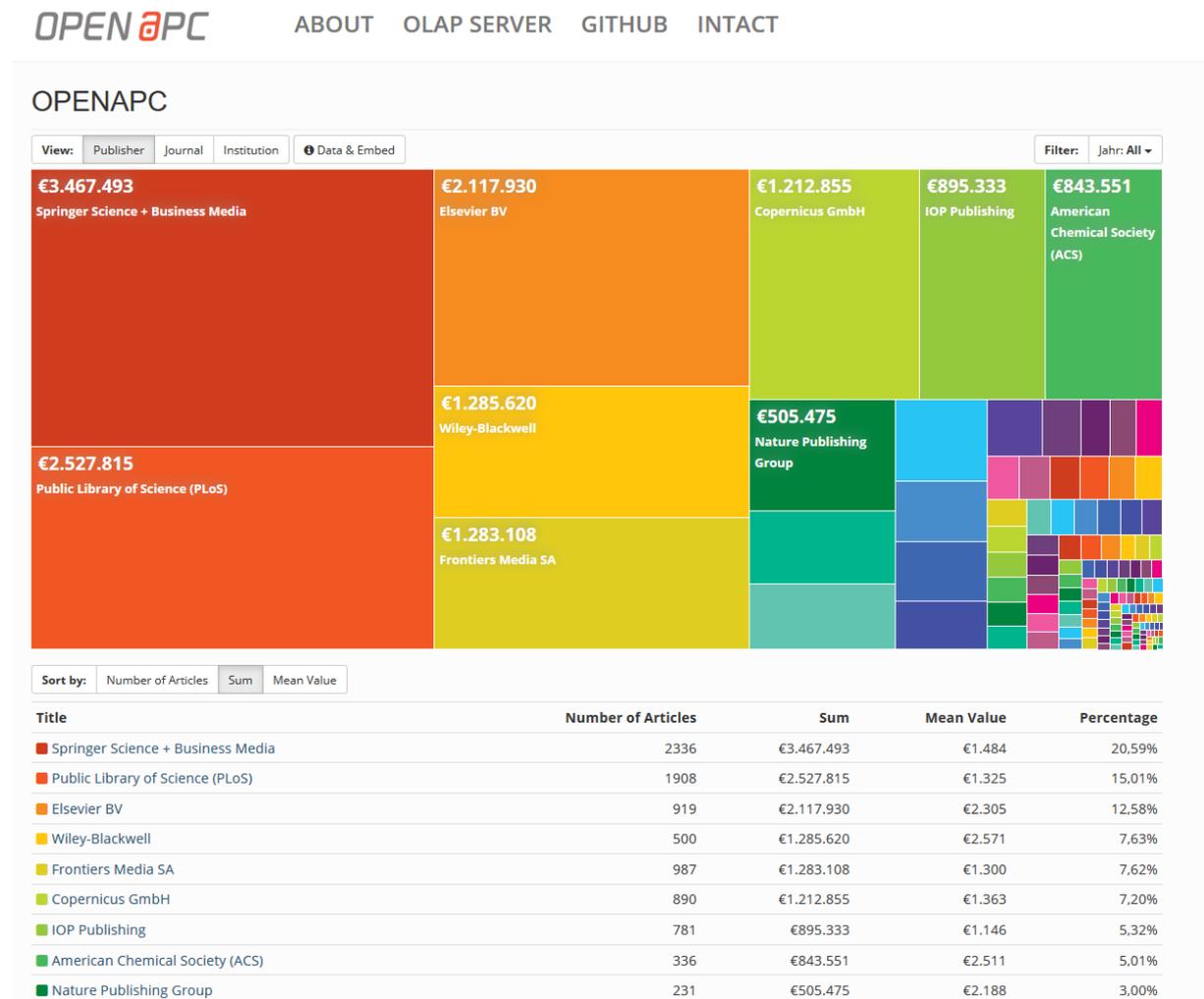


Abbildung 2: Treemap-Darstellung der APC-Ausgaben aller datengebenden Institutionen nach Verlagen

Über eine solche Darstellung ist die rasche Information über Zahlungsströme von Institutionen an Verlage oder der rasche Vergleich von Preisen und deren Entwicklung möglich. Nicht zuletzt können auf einem Markt gebildete APC-Durchschnittspreise Richtpreise bei Verhandlungen von Offsetting-Verträgen darstellen.

INTACT kann über das Zusammenspiel der dargestellten Teilbereiche die Open-Access-Transformation wirkungsvoll unterstützen. Wichtig sind dabei die

internationale Vernetzung sowie die Kooperation mit Verlagen und ähnlichen Initiativen.

4. Ausblick

Die Bewährungsprobe für Bibliotheken, die mit dem neuen Geschäftsmodell einhergeht, liegt in der Überwindung der Unzulänglichkeiten des Subskriptionsmodells durch eine aktive, gemeinschaftlich organisierte Ausgestaltung von nachhaltigen Rahmenbedingungen für Open Access. Dies bedeutet insbesondere, die aus dem Subskriptionsmarkt bekannten Preissteigerungsraten auf dem APC-Markt nicht zu akzeptieren und von Beginn an transparente Verfahren für den Umgang mit Preisen und Kosten zu etablieren. Offsetting-Verträge können dabei die Open-Access-Transformation als Zwischenschritt weiter befördern. Verlage müssen allerdings ihre Kosten senken, da die Verknappung des Zugangs zu wissenschaftlichen Publikationen nicht mehr aufrechterhalten werden kann.

Auch in Bezug auf Vertragsstrukturen und Geschäftsprozesse haben Bibliotheken nun die Möglichkeit, die Schief lagen des wissenschaftlichen Publikationsmarktes, die sich mit dem digitalen Wandel eingestellt haben, offensiv anzugehen. Die zentrale Rolle, die Bibliotheken hier zufällt, ist offensichtlich: Bibliotheken verfügen über umfangreiche Erfahrungen im Umgang mit wissenschaftlichen Verlagen. Sie stehen in engem Kontakt mit den Publizierenden ihrer Einrichtungen. Über ihre Erwerbungsbudgets haben sie darüber hinaus ein strategisch wichtiges Instrument in der Hand, um dieser Aufgabe zu begegnen.

Für Bibliotheken steht aber noch mehr auf dem Spiel. Der Wandel des wissenschaftlichen Publikationswesens zu immer mehr Open Access, die weiter zunehmende Verfügbarkeit von Publikationen sowie die Konkurrenz durch einfache Zugangssysteme zwingt Bibliotheken, ihr Serviceportfolio neu auszurichten und die Unterstützung des kostenpflichtigen Open-Access-Publizierens an möglichst allen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen auszubauen.

Literatur:

(Bohannon 2016) John Bohannon: Who's downloading pirated papers? Everyone, in: Science Mag, Apr. 28, 2016. <http://www.sciencemag.org/news/2016/04/whos-downloading-pirated-papers-everyone>

(Christensen/Raynor/McDonald 2015) Clayton M. Christensen, Michael E. Raynor, Rory McDonald: What Is Disruptive Innovation?, in: Harvard Business Review, December 2015 Issue. <https://hbr.org/2015/12/what-is-disruptive-innovation>

(Finch 2012) Finch, Dame Janet (Hrsg.): Accessibility, sustainability, excellence: how to expand access to research publications. Report of the Working Group on Expanding Access to Published Research Findings. <http://www.researchinfonet.org/wp-content/uploads/2012/06/Finch-Group-report-FINAL-VERSION.pdf>

(Fournier/Weihberg 2013) Fournier, Johannes/ Weihberg, Roland: Das Förderprogramm „Open Access Publizieren“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Zum Aufbau von Publikationsfonds an wissenschaftlichen Hochschulen in Deutschland, in: ZfBB 60 (2013) 5, S. 236-243, http://zs.thulb.uni-jena.de/servlets/MCRFileNodeServlet/jportal_derivate_00234000/j13-h5-auf-1.pdf

(Geschuhn/Sikora 2015) Geschuhn, Kai/ Sikora, Adriana: Management von Article Processing Charges - Herausforderungen für Bibliotheken, in: o-bib Das offene Bibliotheksjournal 1 (2015) 2, S. 27-34, <http://dx.doi.org/10.5282/o-bib/2015H1S27-34>

(Schimmer/Geschuhn/Vogler 2015) Schimmer, R., Geschuhn, K. K., Vogler, A.: Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access. <http://doi:10.17617/1.3>